

DEUTSCH-TÜRKISCHE GESELLSCHAFT E. V. BONN

MITTEILUNGEN

Heft 17

Bonn, August 1957

Die Ausgrabungen in Misis-Mopsuestia

Von Univ.-Doz. Dr. Ludwig Budde, Münster

Misis, das alte Mopsuestia, ist eine Ruinenstadt allergrößten Ausmaßes, die seit der jüngsten Steinzeit der kulturelle Mittelpunkt Kilikiens, des fruchtbarsten Gebietes Kleinasiens wie der modernen Türkei gewesen ist. Als wichtiges Durchgangsland aus Syrien und dem Euphratgebiet zum Westen und Inneren Anatoliens weist Kilikien Kulturreste aller Völker und Epochen auf, sodaß es bei der Erforschung und Ausgrabung einer Hauptstadt wie Mopsuestia möglich sein wird, vor allem die dunklen Jahrhunderte Kleinasiens vom 12. bis zum 7. Jahrhundert v. Chr. aufzuhellen. Besonders interessiert die Wissenschaft die Lösung des Mopsos-Problems. Mopsos hat um 1200 in Misis seine Residenz gehabt. Von den Griechen zum Heros erklärt, haben ihn die Hethiter

als Begründer ihrer Königsdynastie angesehen. Die Lösung dieses Problems, das die klassische Archäologie, Hethitologie und Geschichte in gleicher Weise interessiert, dürfte wohl in Misis, wenn überhaupt, möglich sein. Aus dem Grabungsbefund sollte ergehen, wann die Griechen in Südanatolien zum ersten Mal mit den Hethitern in Berührung kamen. Daß zu diesem Zentralproblem eine Fülle weiterer, auch aus späteren Jahrhunderten, nicht zuletzt des frühen Christentums kommen, kann an dieser Stelle nur erwähnt werden.

Seit dem Jahre 1955 ist eine kleine Gruppe von Wissenschaftlern unter der Führung von Helmuth Th. Bossert, Universität Istanbul, in Gemeinschaftsarbeit bemüht, die Topographie der antiken Stadt zu



1. Blick auf den Burgberg von Misis-Mopsuestia



2. Knabe vom Samsonmosaik

erforschen und die Reste der Denkmäler, vor allem der Akropolis freizulegen. Als eines der wichtigsten Ergebnisse unserer ersten Grabungskampagne 1956 kamen frühchristliche Mosaiken von ungewöhnlicher Qualität und Schönheit ans Tageslicht. Es handelt sich um die Fußbodenmosaik einer Kirche aus der Zeit des bedeutendsten Bischofs der Stadt, des großen Theodoros, eines Freundes des Kirchenvaters Chrysostomos. Im Jahre 392 n. Chr. war Theodoros auf den Bischofsthron von Mopsuhestia berufen worden, den er 36 Jahre lang verwaltet hat. Das persönliche und wissenschaftliche Ansehen des ungewöhnlichen Mannes war in der gesamten christlichen Welt weit verbreitet. Theodoros wurde die Autorität des christlichen Ostens, Lehrer der allgemeinen Kirche genannt. Mopsuhestia muß zu seiner Zeit eine Metropole der Kunst in der kilikischen Ebene gewesen sein.

Die Ausstattung und Pracht der freigelegten Kirche legen hiervon ein sprechendes Zeugnis ab (Abb. 1). Nicht nur war der ganze Fußboden des umfangreichen Bauwerks mit farbigen Mosaiken ausgelegt, sondern auch die Innenwände waren mit vergoldeten Mosaiken und mit Marmorplatten verkleidet. Während von den Wandmosaik und der marmornen Ausstattung des Innern bei unseren Ausgrabungen nur kleinere Reste aufgefunden werden konnten, sind uns zum Glück große Teile der Fußbodenmosaik wiedergeschenkt worden. Das Erhaltene ist trotz der Zerstörungen in nachantiker Zeit in jeder Hinsicht beachtlich.

Der Mosaikboden ruht auf einer dicken Unterlage von drei Schichten, deren unterste aus einer Art von Beton mit verschiedenen großen groben Kieselsteinen besteht. Darüber folgt ein Estrich, während zuoberst ein feiner Kalkmörtel liegt, in den die Mosaiksteinchen eingebettet sind. Letztere sind im Durchschnitt etwa 1 qcm groß, bei den ornamentalen und den figürlichen Partien teilweise etwas kleiner. Neben Marmor und Kalkstein sind an Material auch roter Ton für rote Farbtöne und Glasplatten in Blau und Grün, besonders für die menschlichen Figuren, die Pflanzen und für das Gefieder und Fell der Tiere verwendet worden. Die Hauptfarben sind Weiß, Gelb, Rot, Grün, Blau, Braun und Schwarz. Dazu kommen zahlreiche Zwischentöne.

Vier Hauptzyklen lassen sich noch heute in den Bildern unterscheiden. Der bedeutendste ist ein langgestrecktes Figurenband mit Darstellungen aus der Samsongeschichte (Abb. 2). Der außerordentlich vornehme und harmonische Farbenreichtum der lebensgroßen Figurenbilder gehört zu dem Besten der Mosaikkunst der Zeit des ausgehenden vierten und des beginnenden fünften Jahrhunderts n. Chr. Bemerkenswert ist ein mehrzeiliges Inschriftenband, das teils über teils unter den Figuren herläuft und die Bilder der Heldengeschichte erläutert.

Der zweite Zyklus, der unterhalb des großen Figurenfeldes angebracht ist, ist rein ornamentaler Natur. Quadratische und kreisrunde Felder sind zu einem langen Ornamentband vereinigt. Die Erfin-



3. Weinranke mit Vogel vom Südteil des Fußbodenmosaiks

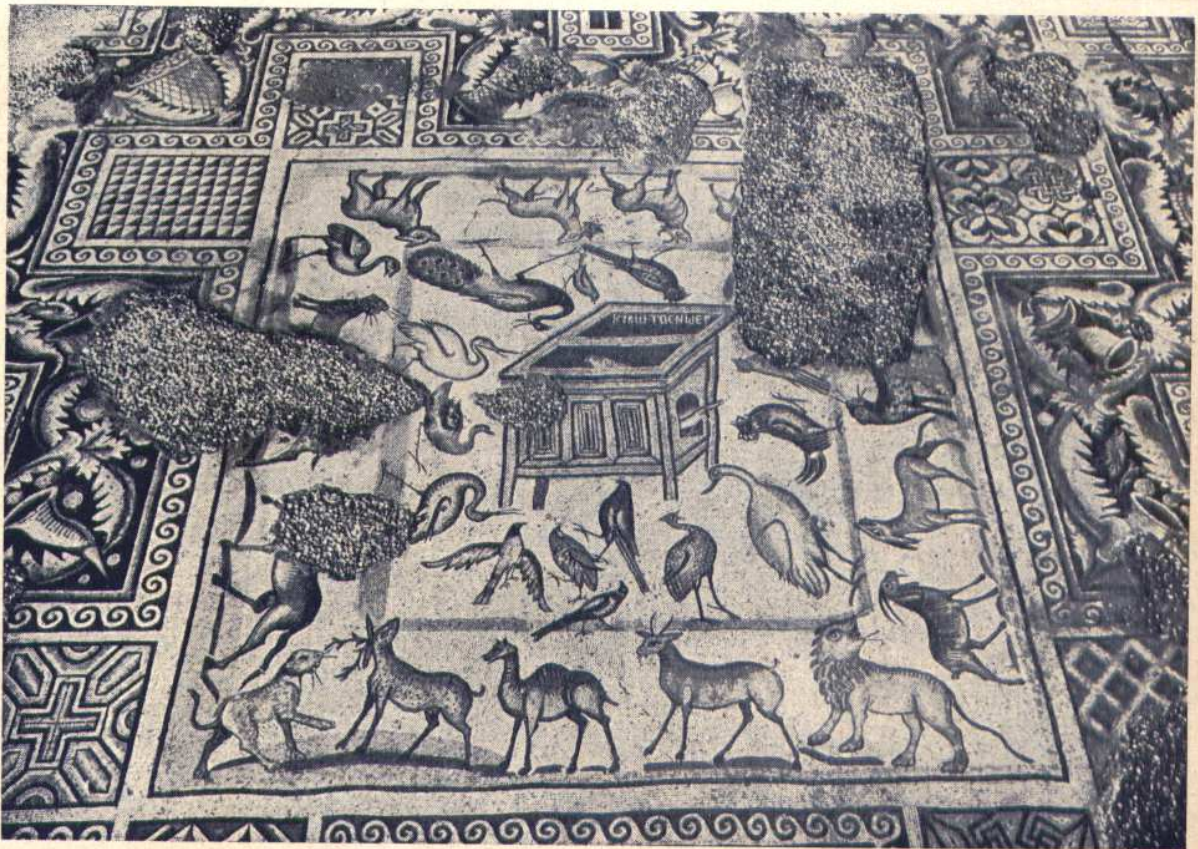
dingungsgabe der Ornamentkünstler hinsichtlich der Mannigfaltigkeit reizvollster Motive ist unüberbietbar.

Ein ähnliches, nicht minder großzügiges Ornamentband, verbunden mit breiten Figurenfeldern und kleineren gerahmten Tierbildern, weist der dritte Zyklus im Südteil der Kirche auf (Abb. 3). In diesem Abschnitt umgibt das Ganze ein rechteckiges Mäandermusterband zwischen schmalen weißen Bändern.

Am besten erhalten ist der vierte Zyklus, das Noahmosaik (Abb. 4—7). Seine Durchbildung ist außergewöhnlich reich. Rings um ein etwa quadratisches Mittelfeld, dessen Seiten in der Höhe 3,14 m und in der Breite 3,07 m messen, sind kleinere rechteckige Felder mit kultischen Geräten und quadratische Felder mit teppichartigen Mustern verteilt. Alle Felder werden wie das Mittelfeld von einer breiten fortlaufenden Akanthusranke mit Tieren und Geräten darin umschlossen. Die teppichartigen rechteckigen Felder sind mit Darstellungen von Leuchtergeräten, wie Lampe und Kerze, gefüllt. Die quadratischen Felder zeigen abwechslungsreiche geometrische Muster, die sich niemals wiederholen. Der feine Sinn für dekorative Muster und ausgewählte Farbzusammenstellungen ist ebenso unverkennbar wie das Vorhandensein phantasiereicher Mannigfaltigkeit in der Erfindung immer neuer Motive. Die Qualität der einzelnen Bilder, der Ornamentfelder und der Ranke ist verschieden. Künstlerisch der bedeutendste Teil ist der Rankenfries, dessen höchste malerische Feinheit hervorragt. In den Ecken der Akanthusranke sind jeweils Geräte der gleichen Gattung



4. Von Tieren umgebener Noah im Westteil des Noahmosaiks



5. Die rettende Arche Noahs

angebracht: Vasen, Vogelkäfige, Fruchthörner u. a. m. Aus den Akanthusaufrollungen springen Tiere hervor, in den Zwischenräumen tummeln sich Vögel und allerhand andere Kleintiere. Hirsche und Vögel umrahmen bisweilen symmetrisch kleinere und größere Vasen und Körbe. Die Tiere der Ranke, die von verschiedenen Künstlern gefertigt sind, stellen eine Fortsetzung des Themas des Hauptbildes dar. In ihm ist dargestellt ein Bild aus der Noahgeschichte. Seine Mitte nimmt die Arche Noahs ein, von den Tieren der Lüfte und des Landes eingerahmt. Der Kasten hat die Form einer Truhe, die in perspektivischer Dreiviertelansicht von vorn und von der rechten Seite her sichtbar ist. In dem seitlichen Bogenfenster erscheint gerade noch die hintere Hälfte einer Taube, die in die Arche kriecht, während eine zweite oben im Kasten vor dem zurückgelegten Deckel erkennbar ist. Obwohl das Wasser unter dem Kasten und auch die sonst meist übliche Darstellung des geretteten Noah und seiner Angehörigen im Kasten fehlen, kann an der Deutung der Truhe als die Arche Noah nicht gezweifelt werden. Durch die Inschrift auf der Innenseite des Deckels wird die Truhe ausdrücklich als die Arche Noahs bezeichnet und gleichzeitig die Deutung dieses Mosaikkomplexes als Sintflutbild bestätigt. Die Inschrift selbst ist in dieser Form außergewöhnlich; ihre Übersetzung lautet „die rettende Arche Noah“.

Die literarisch seit frühchristlicher Zeit des öfteren nachweisbare Gleichsetzung der Arche mit der christlichen Kirche ist durch das neue Mosaik von Mopsuestia zum ersten Mal mit letzter Sicherheit auch für die bildliche Kunst erwiesen. Der Bildtypus „Arche ohne Noah“ stellt ein eindrucksvolles Zeugnis dar für den Symbolismus der frühen christlichen Kunst. Die Arche ist das selbständige Symbol der christlichen Kirche, in der für die Gerechten allein Rettung und Heil beschlossen liegen.

Die Zeit der Entstehung des Mosaiks kann einstweilen nur aus der Gesamtüberlieferung der spät-römischen und frühbyzantinischen Mosaiken erschlossen werden, zumal Parallelen auf kleinasiatischem Boden bis heute so gut wie ganz fehlen. Für die Zeit um 400 n. Chr. sprechen mancherlei Merkmale, vor allem die lebendige, noch nicht erstarrte Form der Figurenbilder, wie auch die zunehmende Bedeutung des endlosen Flechtbandmusters und dessen Verbindung mit dem Regenbogenband. Für die vorgeschlagene Datierung spricht ferner die charakteristische Art, wie einige der Ornamentflächen durch die geometrische Weise ihrer Formgebung wie plastisch-perspektivische Körper wirken.

Die dicke Schicht über dem Mosaik mit der Masse zertrümmerter Dachziegel weist auf eine gewaltsame Zerstörung des zugehörigen Bauwerks hin.



7. Quadratisches Mosaikfeld und Teil der Akanthusranke

Wann diese stattfand, kann nicht mit Bestimmtheit gesagt werden, doch dürfte das spätestens im 8. Jahrhundert n. Chr. im Zusammenhang des Araberein-



6. Vogelbauer mit Akanthusranke

falls geschehen sein. Jedenfalls deuten mehrere alte Reparaturstellen auf eine längere Benutzung des Bodens hin. Die bedeutende Zeitspanne zwischen der Entstehung des Bodens und den späteren Ausbesserungen wird nahegelegt durch die auffallende Erscheinung, daß die genannten Reparaturen einen ungewöhnlich tiefen Abfall in der Qualität offenbaren. Man kann es nur schwer verstehen, daß derartige Stümpereien, die meist keine Rücksicht auf die ursprüngliche Darstellung nehmen, offizielle Duldung und Genehmigung der Bischöfe gefunden haben. Hierzu gehört vor allem eine Figurengruppe im Westteil des Noahmosaiks, die Noah und einen seiner Söhne, umgeben von Tieren, der Arche und ihrem Haus zeigt. Der Spätzeit erschien offenbar der strenge Symbolismus der christlichen Frühzeit nicht mehr angemessen und gar nicht mehr recht verständlich. So ergänzte sie den Noahzyklus durch das, wessen es ursprünglich nicht bedurfte. Zu dem künstlerischen Niedergang kam auf solche Weise also auch ein bedenkliches Nachlassen geistiger Vorstellungen und Kräfte hinzu.

Die Freilegungsarbeiten dieser Kirche und ihrer Mosaiken werden in der Kampagne dieses Jahres weitergeführt und voraussichtlich beendet werden können. Die gewonnenen Ergebnisse dieses Teils der Gemeinschaftsgrabungen in Misis werden in einem gesonderten Band im Rahmen der Gesamtpublikation der Ausgrabungen von Misis-Mopsuhestia im kommenden Jahr erscheinen*).

*) Ein vorläufiger Bericht des Verfassers über die ersten Untersuchungen des Mosaiks vom Jahre 1955 ist unter dem Titel „Die rettende Arche Noes“ in der Rivista di archaeologia cristiana 1956 erschienen.

Aus der Tätigkeit der Deutsch-Türkischen Gesellschaft

Neue Zweigstelle der D.T.G. in Frankfurt a. M.

Unter der Bezeichnung Deutsch-Türkische Kulturvereinigung ist in Frankfurt a. M. eine Zweigstelle der Deutsch-Türkischen Gesellschaft errichtet worden. Sie untersteht einem Verwaltungsausschuß, der sich zusammensetzt aus:

Frau Erika de Bary
 Frau Dr. Ingeborg Beyer
 Frau Dr. Herma Plazikowsky
 Herrn Oberregierungsrat Dr. Geist
 (Hess. Wirtschaftsministerium)
 Herrn Prof. Dr. W. Hartner
 (Universität Frankfurt a. M.)
 Herrn Dir. Dr. H. Schöhl

Als erste Veranstaltung fand ein Vortrag gemeinsam mit dem Orient-Institut Frankfurt a. M. vor einem überaus zahlreichen Hörerkreis im großen Hörsaal des Senckenbergmuseums statt.

Der Vorstand der Deutsch-Türkischen Gesellschaft (Bonn) hatte ein Begrüßungstelegramm mit seinen besten Wünschen übersandt. Der Leiter der Veranstaltung, Dr. h. c. Ph. Rühl, gab einen ausführlichen Überblick über die Ziele und Aufgaben sowie die Zusammensetzung der Deutsch-Türkischen Ge-

sellschaft und dankte insbesondere dem geschäftsführenden Vorstandsmitglied der Deutsch-Türkischen Gesellschaft, Herrn Johannes Bergius, für die grundlegenden Bemühungen um das Zustandekommen der Zusammenarbeit.

Als Vortragende des Abends referierte Frau Prof. Dr. Dr. Annemarie Schimmel (Ankara) über: „Entwicklungsperioden der türkischen Kunst“.

Sie gab anhand von Farbdias besonderer technischer Vollkommenheit einen wissenschaftlich tief fundierten Überblick über die Entwicklung des türkischen Kunstschaffens. Der Vortrag fand reichen Beifall der Hörer, die sich aus Angehörigen des Lehrkörpers und Studenten aller Fakultäten der Universität Frankfurt a. M. zusammensetzten, darunter türkischen Studentengruppen dieser Universität und der Technischen Hochschule Darmstadt, sowie aus Teilnehmern aus den Kreisen von Handel, Industrie und Verwaltung.

*

Die am 4. Juli stattgefundene Generalversammlung der Deutsch-Türkischen Gesellschaft e. V., Bonn, über deren Verlauf unsere Mitglieder unterrichtet werden, bestätigte den bisherigen Vorstand für eine weitere Amtsdauer.

Reichhaltiges Sommerprogramm der Aachener Zweigstelle

Die Aachener Zweigstelle der DTG, die Deutsch-Türkische Studentenvereinigung, hatte sich die Aufgabe gestellt, ihre türkischen Mitglieder auch mit den Sehenswürdigkeiten Aachens vertraut zu machen und ihnen im Juni eine Besichtigung des Rathauses und des Suermondtmuseums zu vermitteln: Besuche, die besonders für die türkischen Architektur-Studenten von großem Interesse waren. Im Suermondtmuseum, in dessen Werkstatt alte Kunstwerke restauriert werden, vermittelte dessen Direktor Dr. Feldbusch den Besuchern wertvolle Einblicke in die Sammlungen und Werkstätten. Ebenfalls im Juni wurden die Bayer-Werke in Leverkusen besichtigt, deren Leitung es sich nicht nehmen ließ, die Besucher zum Mittagmahl einzuladen. Anschließend wurde die Kölner Gartenbauausstellung besichtigt. Damit war aber das Juniprogramm kei-

neswegs erschöpft. Am 24. konnte die Waggonfabrik in Uerdingen besichtigt werden. Ein Vortrag von Dr. ing. Kreissig machte die Besucher mit interessanten Problemen des Waggon- und Maschinenbaus vertraut. Ein Bummel durch Düsseldorf beschloß diesen Tag.

An den Exkursionen nach Leverkusen und Uerdingen nahmen vierzig bis fünfzig Studenten teil, ein Erfolg, den die veranstaltende Zweigstelle mit Genugtuung verbuchen kann.

*

Die Ortsgruppe Göttingen der DTG veranstaltete am 18. Juli im Geographischen Institut einen Vortrag von Prof. Dr. G. Curth über „Landschaft, Antike und islamische Bauten in der Türkei“. Der Vortragende hatte in den Jahren 1955 und 1956 im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft an den Ausgrabungen in Jericho teilgenommen und bei dieser Gelegenheit auch die Türkei bereist. Schöne Farblichtbilder illustrierten den Vortrag.

Gärten am Bosphorus

Von Wolfgang Schrader

Gärten am Wasser haben immer ihren besonderen Zauber, einen Charme, der am Bosphorus gesteigert wird durch südliches Klima, die Fülle des Lichtes, die milde Meeresluft und nicht zuletzt durch die Naturverbundenheit der Menschen — eine Umwelt, in welcher sich die Kinder der subtropischen Flora und der Gestade des nördlichen Mittelmeeres in aller Schönheit und Uppigkeit entfalten können. Schon die riesigen Lorbeerbäume, Cedern, Cypressen und Pinien lassen hier zu allen Jahreszeiten den rauhen Norden vergessen; aber vor allem im Frühjahr ist die anmutige Hügellandschaft der europäischen und asiatischen Ufer ein großer Garten. Weit bedeckt sind diese Gefilde und Hänge dann mit einem Teppich von weißen Margueriten (*Leucanthemum vernale*), aus dem sich die Judasbäume (*Cercis siliquastrum*), mit ihrem herrlichen rosa Flor von Schmetterlingsblüten, wie triumphierende Fahnen des Frühlings hervorheben. Von so unbändiger Kraft müssen diese Bäume sein, daß die Blüten vielfach in dichten Büscheln aus dem Stamm und dem Holze der Zweige herausbrechen, ehe die schönen, herzförmigen Blätter erscheinen. Sogar auf steinigem Hängen der Heide des Alemdağ, Çamlıca oder Kaişdağ entfaltet sich dann ein Flor, dem man diesen im Sommer so trockenen Lagen garnicht zutrauen würde: kleine Schwertlilien (*Iris reticulata*) und andere wundersam duftende Iris blühen neben Anemonen und wilden Tulpen, worauf auch bald der duftende „Karabaş“-Lavendel mit den dicken violetten Blütenköpfen folgt. In der Gegend der Talsperren im „Belgrader Wald“ blühen in lustigen Farben des Lenzes die in Deutschland nur aus Gärten bekannten großblumigen Primeln (vor allem: *acaulis*) mit Veilchen um die Wette; auch kleine duftende Cyclamen (türkisch: buhurumeryem = Weihrauch der Jungfrau Maria)

findet man um diese Zeit. Vor dem Nahen der heißen Sommermonate feiert man in der Türkei den Frühling mit ganz besonderem Fröhlichsein und „Hidirelles“ ist ein allgemeines Volksfest des Erwachens der Natur. Aus der gleichen Naturverbundenheit schmücken Griechen am 1. Mai ihre Häuser mit einem über die Türe gehängten bunten Blumenkranz, wie es wohl auch die Römer schon getan haben mögen, mit den vielen Feldblumen, die im Süden schon um diese Zeit voll blühen, u. a. den *Chrysanthemum segetum* und *Chrys. coronarium*, den gelben Wucherblumen der Saatfelder und der Blumenkränze.

Wo die geschickte Hand des Gärtners sich diese günstigen Umweltsbedingungen zu Nutze macht, können Anlagen, Parks und Terrassengärten hier entstehen, die ihresgleichen suchen. Daß die Sultane es auch am Prunk ihrer Gärten nicht fehlen ließen, kann man sich denken; ihre Lustgärten verschönerten sie mit Wasserkünsten, springenden Fontänen, Brunnen und Teichen. Einen formellen Gartenstil wiesen diese Palastgärten nicht auf, doch war ihnen durch die hier zur höchsten Pracht entfalteteten subtropischen Gewächse unter dem azurnen Himmel dieser Breiten schon ein ausgeprägter faszinierender Charakter gegeben. Wenn die Palme hier im freien Grunde nicht ganz winterfest ist, nahmen schöne Solitärbäume ihren Platz ein, wie z. B. breit ausladende Cedern, Mimosenbäume, Magnolien, Kirschlorbeer und als Ziersträucher vor allem die Rosen. Im Orient erwartet man von einer schönen Blume, daß sie duftet, und so sind es gerade die Rosen, die aus ihrer Heimat, dem Iran und Bengalen, ihren Weg über den Bosphorus ins Abendland nahmen, die hier zur vollsten Entwicklung und Ver-

edelung gebracht wurden. Nach den Rosen sind duftende Nelken zu nennen, Tuberosen, der rankende echte Jasmin (*Jasmin officinale*), wie auch die schlichten Lavendel und Rosmarin, die sich hier ganz „zu Hause“ fühlen. Die vielblumige, duftende reinweiße Tazette (*Narcissus Tazetta Totus albus*) wird in Gärtnerkreisen des Mittelmeeres „de Constantinople“ genannt; sie diente als Kreuzungselter zu den Tazetten mit den gelben und orangeroten Bechern. Wie sehr der Duft bei Blumen hier geschätzt wird, zeigen die einfachen Hütten der Stadtrandbewohner, wo kaum ein Blumentopf oder „Teneke“ mit *Basilikum* fehlt, oder jene geschlitzblättrigen nach Zitrone duftenden Geranien.

Ein idyllisch gelegener uralter Park am Bosphorus ist derjenige der Sommerresidenz der deutschen Botschaft in Therapia, in der wir zu meiner Zeit alljährlich das Maifest der deutschen Schule begingen. Die mächtigen Baumriesen und herrlichen Pinien schufen eine kaum zu beschreibende Stimmung im Verein mit den in bunten Farben leuchtenden Gruppen und Beeten von *Canna*, *Coleus*, *Balsaminen*, riesenblumigen *Zinnien*, *Tagetes*, *Tithonien* und dem übrigen reichen Sommerflor des Südens. Unvergeßlich bleibt mir ein Laubengang von Rankrosen, der sich unter Parkbäumen den Hang hinauf schlängelte, beiderseitig mit riesendoldigen Hortensienbüschen geschmückt. Unweit von Therapia steht auch eine uralte *Platane*, unter der Gottfried von Bouillon auf seinem Kreuzzuge gerastet haben soll.

Mit viel Liebe haben Gartenfreunde am Bosphorus immer ihre Blumen und Bäume gepflegt, denn eine hohe Gartenkultur beruht nicht allein auf dem vorhandenen Pflanzenmaterial, sondern auch auf der Erkenntnis, was hier geschafft werden kann und der Begeisterung dazu. Biegt der Dampfer um die Spitze von Arnavutköy, so erblickt man in Bebek einen sich den Berg hinaufziehenden Park, dessen Grenzen scharf gegen das nachbarliche Odland abstehen, denn hier ist zäher Fleiß und harte Ausdauer an der Arbeit gewesen. Eine Frankfurter Familie siedelte hier 1830, pflanzte auf grobem Boden, hegte und pflegte Cedern, Cypressen, Pinien, rotblühende Akazien, Magnolien, um nur wenig aus dem Pflanzenreichtum dieses Landstriches zu nennen. Diese Pioniere ahnten wohl kaum, daß sich auf dem so karg aussehenden Boden ein derartig herrlicher Park bis zur Höhe des Berghanges hin entwickeln konnte. Aber haben die Bäume einmal Fuß gefaßt, dann ist ihr Leben unter der Glut des Sommers und der Winterstürme, die hier auch nicht ausbleiben, gesichert. An den blinden Herrn Ferdinand Schneider, dessen ganze Liebe diesem Werk galt, der jeden trockenen Ast mit dem Gefühl der Hände bemerkte und ebenso die zu bewässernden Gewächse, wird sich manch Konstantinopler erinnern können. Betrat man unten das Grundstück, so schritt man durch eine Gartenpforte, die mit Bogen einer herrlichen rot-gelben „*Mina lobata*“ bekleidet war. Am Wohnhause stand eine mächtige *Bougainvillea* in ihrem rubinroten Gewande der unzähligen Scheinblüten. Die *Glyzinienlaube* hinter dem Hause zeigte Blütentrauben von einer Länge und Fülle, wie man sie in Deutschland kaum finden dürfte. An einem langen Wasserbecken vorbei, das von dem aus dem Bergpark sickern Wasser gespeist

wurde und abwechselnd mit mannshohen *Cyperus Papyrus* und *Calla* besetzt war, kam man durch den mit Muskatellertrauben pergolamäßig bekleideten Treppenaufgang zum großen Terrassengarten. Das Bild, das sich hier bot, wird mir im Verein mit dem Blütenduft unvergeßlich bleiben. Jasmin und *Bignonien* (*Tecoma radicans*) bekleideten die Wände des Berghanges; die offene Seite war mit großen Kübelpflanzen von Zitronen und Orangen besetzt. An verschiedenen Stellen des kurz gehaltenen Rasens standen Oleander oder der syrische Eibisch mit seinen riesigen roten Blüten, Kübel von blauem *Agapanthus* mit den der *Clivia* ähnlichen Blütenständen und dann das graziöse himmelblaue, etwas hängende „*Plumbago capensis*“. Manche Stadtgärtnerei oder Gartenschau in Deutschland würde sich freuen, wenn sie solche prächtige Kübelgewächse aufreiben könnte. Eingesprengt in die Rasenfläche waren auch hochstämmige Rosen, deren Stämme berankt waren mit der zierlichen *Maurandie* oder der „Schwarzäugigen Susanne“ (*Thunbergia alata*). Auch prächtige subtropische Lilien sah man hier. An Schlinggewächsen fielen noch auf die hier haushoch rankende blaue Glockenrebe (*Cobaea scandens*), das rotblühende auch einjährige *Lophospermum* und die reizenden roten, klein- aber reichblühenden *Ipomoea Quamoclit*. Die Reihe dieser schönen Gewächse läßt sich nicht beschließen, ohne die leicht zu ziehende reizende *Cucumis melo Dudaim* zu nenpen — eine Zierkürbisart mit duftenden, oft



Der Berggarten von Bebek am Bosphorus

gestreiften Früchten, etwa in Größe einer Mandarine, wenn auch nicht genießbar. Zu diesen Gartenfreuden gehört schließlich das köstliche Obst, z. B. die berühmten Kavak-Feigen, die japanischen Mispeln, Weintrauben bester südlicher Herkünfte, Mandeln, Aprikosen und Pfirsiche. Oben auf der Höhe des Berges, wo der Wind in den Pinien singt, genießt man einen einzigartigen Fernblick über den Bosphorus mit seinen anmutigen Ufern und den Fahrzeugen aller Nationen, welche die Meerenge oft dicht unter der Küste passieren.

Diese Natur- und Gartenbilder sind die schönste Erinnerung meiner Jugendzeit in jenem landschaftlich so unvergleichlich reizvollen Teil des „Nahen Ostens“, der mich von Geburt an ein Vierteljahrhundert dort festhielt.



Der neue türkische Botschafter in der BRD

Settar İksel hat seinen Posten vor einigen Wochen angetreten, sein Beglaubigungsschreiben überreicht und die Leitung der Botschaft in Bad Godesberg übernommen.

Botschafter İksel ist 1908 in Istanbul geboren. Nach Abschluß seiner Studien an der Juristischen Fakultät der Universität Istanbul trat er 1930 in das Außenministerium ein. Er hat folgende Posten innegehabt: 3. Sekretär der Botschaft in Belgrad, 1. Sekretär der Gesandtschaft in Reval, Sektionschef in der Handelsabteilung des Außenministeriums, Botschaftsrat in Kairo, Stellvertretender Generaldirektor der Abteilung für Handel und Wirtschaft im Außenministerium, Botschaftsrat in Paris, Generaldirektor der Abteilung für Handel und Handelsabkommen im Außenministerium, Stellvertretender Generalsekretär im Außenministerium und seit 1954 Botschafter in Athen.

*

Der bisherige Leiter des Amerikareferates im Bonner Auswärtigen Amt, Georg von Lilienfeld, wurde zum Botschaftsrat bei der Botschaft in Ankara ernannt, wo er Botschaftsrat von Nostitz ablöst.

Besuch des türkischen Landwirtschaftsministers in der Bundesrepublik

Nachdem der Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Dr. h. c. Heinrich Lübke, in Begleitung seiner Gattin und hoher Ministerialbeamter, im Juni dieses Jahres auf Einladung des türkischen Landwirtschaftsministers eine Woche lang die Türkei besuchte und dort in gastfreundschaftlichster Weise aufgenommen worden war, folgte der türkische Landwirtschaftsminister, Esat Budakoğlu mit Gattin einer vom 31. Juli bis zum 14. August dauernden Gegeneinladung in die Bundesrepublik. In seiner Begleitung befanden sich der Generaldirektor der türkischen staatlichen Saat- und Zuchtgüter, Remzi Ayözgen und der Direktor des landwirtschaftlichen Forschungsinstitutes, Nejat Berkmen.

Im Mittelpunkt des Programmes der ersten Tage in Bonn stand die feierliche Unterzeichnung des Vertrages über die Errichtung der Stiftung „Deutsch-Türkische Demonstrations- und Mustergüter in der Türkei“, worüber in der nächsten Ausgabe berichtet wird. Im Anschluß daran fanden Empfänge und Einladungen des Bundesministers Dr. h. c. Lübke und des türkischen Botschafters, Settar İksel, statt, an denen zahlreiche hohe Beamte, Abgeordnete, Vertreter der Wissenschaft und der Wirtschaft teilnahmen.

Für die Deutsch-Türkische Gesellschaft war es eine besondere Freude, die türkischen und viele deutsche Gäste bei einem zu Ehren von Minister Budakoğlu arrangierten Frühstück im Hotel Excelsior in Köln begrüßen zu können. Die dort gehaltenen Tischreden waren in erster Linie der Errichtung des Mustergutes gewidmet. „Die dreijährige Periode der Vorbereitung auf dem Papier ist nun vorbei; jetzt beginnt die Arbeit auf dem Boden“, sagte Prof. Dr. Fritz Baade, MdB, der Vorsitzende der Deutsch-Türkischen Gesellschaft.

Im weiteren Verlauf der Besuchsreise wurden die Bundesgartenschau in Köln, landwirtschaftliche Musterbetriebe, Maschinenfabriken, Siedlungen und die Interbau in Berlin besichtigt. Eine Schifffahrt auf dem Rhein endete mit einer Wein- und Sektprobe in Assmannshausen.

Anläßlich seines Aufenthalts in München wurde Minister Budakoğlu ganz besonders herzlich vom bayerischen Landwirtschaftsminister Prof. Baumgartner empfangen. In Ludwigshafen stattete der Minister, von seiner Gattin begleitet, den Badischen Anilin- und Sodafabriken einen Besuch ab, die zur Zeit eine große Düngemittelfabrik in der Türkei errichten. Besucht wurde auch die Firma Lanz, die seit 1923 die Türkei mit Maschinen beliefert.

Türkisch-deutsche Freundschaftsabend

Für einen der heißesten Juliabende hatten die türkischen Studenten der Bonner Universität zu einem deutsch-türkischen Freundschaftsabend eingeladen, zu dem die Stadt Bonn finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt hatte. Es war ein sehr gelungener Abend, und die überfüllte Mensa des Studentenheims legte Zeugnis ab für die Sympathie, die die Bonner Bevölkerung den Veranstaltern und ihrer Heimat entgegenbringt. Der Saal war hübsch dekoriert und die Bühne schmückte die Büste Atatürks, dessen Verdienste um die Türkei Sedat H. Görgün, Student an der TH-Hannover, in einem ausgezeichneten Vortrag würdigte. Ein Türkei-film zeigte den Gästen die landschaftlichen Schönheiten des Landes und andere Gäste aus Hannover halfen ihren Bonner Kommilitonen mit recht gelungenen Vorführungen türkischer Volkstänze, mit Bağlamamusik und von Volksliedern begleitet, aus. Wenn alle Gäste dieses Abends — auch die Tanzfreudigen kamen auf ihre Kosten — sich zum Empfang des Staatspräsidenten

Bayar vor dem Bonner Bahnhof einfinden werden (der Termin steht allerdings noch nicht fest), dürfte ein begeisterter Empfang gesichert sein!

Über das „Heidelberger Tagblatt“ erfuhren wir, daß auch in Heidelberg Ende Juli, und zwar im Hörsaal 13 der Universität, ein Türkei-Abend stattgefunden hat. Organisiert wurde er von einem Istanbuler Arzt Dursun Uğan, der den Gästen einen Vortrag über die Türkei hielt und Farbaufnahmen zeigte. Und da der Veranstalter keine Singtruppe aufreiben konnte, stellte er sich selbst ans Mikrophon und gab einige Volkslieder zum Besten. Auch eine Kaffeezeremonie wurde abgehalten und Raki kam auf die Tische.

*

Im Schulhaus Kreuth veranstaltete Generalkonsul von Graevenitz während seines Heimaturlaubs einen Lichtbilderabend. Die „Tegernseer Zeitung“ sagt dazu: „Man konnte den Vortrag nur mit dem Eindruck verlassen: Die Türkei ist wirklich eine Reise wert!“

*

Die ersten 25 türkischen Landwirtschaftspraktikanten — weitere 45 sollen folgen — sind im Juli über München in die Landkreise Freising, Ebersberg, Kaufbeuren, Coburg, Augsburg und Neustadt/Aisch weitergereist. Ihre Betreuung übernahm das Auslandsreferat des Bayerischen Bauernverbandes. Unter den 25 Eingereisten waren 7 Praktikantinnen.

*

In der Presseabteilung der türkischen Botschaft in Bad Godesberg fand eine Ausstellung von Arbeiten des jungen türkischen Malers R. Pehlivanlı statt. Der Künstler hatte eine gute Presse, die feststellte, daß ein „farbiger Impressionismus und ein scharfblickender, das Wesentliche einprägsam und wirkungsvoll erfassender Realismus“ im Werk des Künstlers vorherrschen.

*

Auf Einladung der Hochschule für Verwaltungswissenschaften sprach im Juli in Speyer der Ordinarius für Rechtsphilosophie und öffentliches Recht an der Universität Ankara, Prof. Dr. Yavuz Abadan, über die verfassungsrechtliche Entwicklung der Türkei. Der Vortragende hat vor 25 Jahren in Heidelberg studiert. Mit Interesse vernahmen die Hörer die Auffassung, daß die aus dem Jahre 1924 stammende türkische Verfassung als antiquiert zu gelten habe, da sie auf dem Prinzip der Gewalteneinheit basiere und dementsprechende Revisionsbestrebungen in allen Kreisen des Volkes im Gange seien, die auf eine Gewaltenteilung, auf eine Garantie der Grundrechte und -freiheiten, Einrichtung eines Verfassungsgerichts und des Zweikammersystems, richterliche Unabhängigkeit und eine Wahlreform hinzielten. Während seines Aufenthaltes in der BRD nahm Prof. Abadan an verschiedenen Kongressen teil.

*

Konteradmiral Gerhardt Wagner legte anlässlich seines Aufenthaltes in Ankara einen Kranz am Mausoleum Atatürks nieder und hatte Unterredungen mit maßgebenden Persönlichkeiten der türkischen Wehrmacht.

Abitur an der Deutschen Oberrealschule in Istanbul

Die Deutsche Oberrealschule in Istanbul, die nach vorübergehender Stilllegung im Jahre 1951 den Betrieb wieder aufgenommen hatte, wird in diesem Jahre in der Lage sein, wieder ein Abiturientenexamen abzuhalten. Anlässlich seines Besuches hatte Bundespräsident Heuss Gelegenheit, sich von Oberstudiendirektor Dr. R. H. Tenbrock, dem Vorstandsvorsitzenden Prof. Dr. G. Fricke und dem langjährigen früheren Vorsitzenden und Ehrenmitglied des Schulvereins, Dir. Joh. Posth, über das infolge zunehmender Schülerzahl entstandene Vergrößerungsproblem unterrichten zu lassen. Aus finanziellen Gründen kommt ein Neubau leider nicht in Frage, aber eine Aufstockung, die ebenfalls viel Geld kosten wird, wird sich nicht umgehen lassen. Aus Kreisen der deutschen Kolonie Istanbul wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die zuständigen deutschen Stellen die Wichtigkeit dieses Kulturinstituts erkennen möchten, wobei immer wieder auf den hervorragenden Wirkungskreis hingewiesen werden muß, den die englischen, amerikanischen und besonders die französischen Schulen im Lande haben.

Deutsch-türkisches Luftverkehrsabkommen

Vom 27. Juni bis 5. Juli haben in Ankara Verhandlungen über ein deutsch-türkisches Luftverkehrsabkommen stattgefunden. Die Verhandlungen wurden von Ministerialrat Kreipe vom Bundesverkehrsministerium und von dem Generaldirektor Necmettin Tuncel geleitet.

Sie führten zur Unterzeichnung eines Abkommens. Gleichzeitig wurden die Noten über den Fluglinienplan ausgetauscht. Das Abkommen regelt den Fluglinienverkehr zwischen Deutschland und der Türkei sowie den über beide Länder in dritte Staaten führenden Luftverkehr.

*

Die Vereinsbücherei des Türkisch-Deutschen Freundschaftsvereins in Ankara wurde in Anwesenheit des Deutschen Botschafters Dr. Fritz Oellers und Gemahlin, des Justizministers und Präsidenten der Türkisch-Deutschen Interparlamentarischen Gruppe, Hüseyin Avni Göktürk, sowie des Staatssekretärs im Kultusministerium, Osman Faruk Verimer und zahlreichen Ehrengästen eingeweiht.

*

Die letzte Ausgabe der von der Abteilung für deutsche Philologie an der Universität Istanbul herausgegebenen „Studien zur deutschen Sprache und Literatur“ (Alman Dil ve Edebiyatı Dergisi) enthält in deutscher und türkischer Fassung Beiträge von Annemarie Schimmel-Tarı über „Friedrich Rückert, Dichter und Orientalist“, (deutsch und türkisch); von Gerhard Fricke: „Bemerkungen zu Lessings ‚Freigeist‘ und ‚Miss Sara Sampson‘“; von Dr. Max R. Kaufmann — Bonn: „Die Türkei im Spiegel der deutschen Dichtung“ (deutsch und türkisch), Kurzfassung eines in der Türkei gehaltenen Vortrages.

Safinaz Duruman behandelt die „Form des Dinggedichts“ bei R. M. Rilke und Heinz Anstock den „Konjunktiv im Deutschunterricht“.

*

Von kulturellen Veranstaltungen in Istanbul ist nachzutragen das von der Türkisch-Deutschen Freundschaftsvereinigung im Deutschen Generalkonsulat veranstaltete Konzert, dargeboten von Schülern der Internatsabteilung des Istanbuler Konservatoriums. Dem Konzert wohnten über dreihundert Zuhörer und 25 englische Marineoffiziere bei. Rittmeister a. D. Ekrem Akömer dankte Generalkonsul von Graevenitz für die Gastfreundschaft, das Auditorium den Schülern für ihre Darbietungen. Im zweiten Programmteil ließ sich Arin Karamürsel hö-

ren, die als Pianistin das Konservatorium absolviert und die Diplomprüfung mit „sehr gut“ bestanden hat.

*

Dreißig türkische Studenten von den hundertundfünfzig, die des vom Bundespräsidenten Prof. Heuss gewährten Stipendiums teilhaftig werden, sollen Anfang September die Reise nach Deutschland antreten.

*

Dem Dramatiker Walter von Molo widmete Leyla Çambel, deren Reiseberichte aus der BRD fortgesetzt werden, in der Ankaraner Zeitung „Ulus“ zwei ausführliche, das dramatische Schaffen des Dichters würdigende Aufsätze.

Die Schiffsbauindustrie in der Türkei

Zeitungsmeldungen berichten von einer beachtlichen Aufschwung in der Schiffsbauindustrie, der sich aus den verschiedenen Werftbauplänen ablesen läßt. Das ist an und für sich nicht erstaunlich, denn neunzig Prozent der türkischen Ein- und Ausfuhr werden von der Schifffahrt bewältigt, doch können nur fünfzehn Prozent von der türkischen Handelsflotte übernommen werden. In Anbetracht des bevorstehenden Aufschwungs der Werftindustrie scheint ein kurzer Rückblick auf die Geschichte der türkischen Schifffahrt und das Schiffbauprogramm der letzten Jahre gerechtfertigt.

Während der Gründung des Osmanischen Reiches, etwa bis zum Jahre 1453, bestanden folgende Werften: Izmit, Karamürsel, Gemlik, Aydıncık und Gelibolu. Die erste Istanbuler Werft wurde vom Eroberer Sultan Mehmed am 11. Dezember 1455 eingeweiht. Sie befand sich am Goldenen Horn zwischen Kasımpaşa und Camialtı. Im Laufe der Jahrhunderte wurden dann noch Schiffe in den Werften von Sinop, am Schwarzen Meer, in Suez, in Ruscuk an der Donau und in Izmir gebaut. Der Bau des ersten der drei steinernen Trockendocks am Goldenen Horn wurde im Jahre 1788 begonnen; sie sind noch heute in Betrieb. Die Werft İstinye, am Bosphorus, wurde Ende 1912 von einer französischen Gesellschaft errichtet.

Heute werden Schiffe gebaut und repariert in folgenden Werften*):

Am Goldenen Horn: die Anlagen von Halıcı, Camialtı und Hasköy, am Bosphorus: die Werft von İstinye, dann in Izmir die kleinere Werft Alaybey. Die größte ist die Werft von Halıcı, mit drei Trockendocks und einer Maschinenfabrik. Die Ausmaße des größten dieser Docks gestatten das Eindocken von Seeschiffen bis zu einer Länge von 153 Metern. Die genannten Werften sind Eigentum der Denizcilik Bankası, der Maritimbank.

Eigentum der türkischen Marine sind die Werft Taşkızak am Goldenen Horn, die Werft Gölcük, gegenüber Izmit und die Werft İskenderun. Von ihnen ist diejenige von Gölcük die größte. Zu diesen Werf-

ten kommen noch die vielen kleinen Privatwerften, wo Reparaturen und Neubauten von Schiffen bis zu 300 Tonnen Wasserverdrängung ausgeführt werden können. Auch viele kleine Bootsbauereien verdienen Erwähnung.

Die Binnenschifffahrt in der durch den Bosphorus und das Goldene Horn in drei Stadtgebiete geteilten Großstadt Istanbul, wird durch eine Anzahl von Personenfähren und Autofähren versorgt, wobei diese Schiffe wegen der starken Strömungen im Bosphorus und wegen der vielen Anlegemanöver eine beachtliche Maschinenstärke haben müssen und insofern durchaus nicht den Charakter von Binnenschiffen haben. Die schnellwachsende Einwohnerzahl hat den Verkehr zwischen den beiden Ufern und auch entlang des Bosphorus in einem vor zehn Jahren für unmöglich gehaltenen Ausmaß gesteigert. Istanbul ist auf seine Verkehrsschiffe angewiesen. Um diesen Bedarf wenigstens einigermaßen decken zu können, wurden folgende Fähren während der letzten vier Jahre auf den Werften der Denizcilik Bankası gebaut: Als Dampfer mit Schraubenantrieb die Autofähren „KARTAL“ und „KABATAŞ“ (1000 Tonnen Verdrängung, Platz für 32 Personenkraftwagen und 210 Fahrgäste), als Raddampfer unter Verwendung vorhandener Maschinenanlagen die Autofähre „KARAMÜRSEL“ (1300 Tonnen Verdrängung und Platz für 44 Personenkraftwagen), als Personenfähren die Fahrgastschiffe „BOSTANCI“ und „CADDEBOSTANI“ (Diesel-elektrisch getrieben und je für 250 Fahrgäste) und schließlich als Personenfähre mit Dieselantrieb das Schiff „ÇENGELKOY“ (für 750 Fahrgäste).

Außer diesen Auto- und Personenfähren hat man einen Diesel-elektrisch getriebenen Schwimmkran mit 20 Tonnen Tragfähigkeit für die Werft İstinye, und ein Tankschiff für 150 Tonnen Trinkwassertransport für den Bergwerkbetrieb Ereğli gebaut.

Auf den türkischen Werften sind zur Zeit im Bau: Ein Frachtschiff mit 6500 t d w und einem 2850 Pferdestärke-Fiat-Dieselantrieb, der angeliefert wird; eine Personenfähre als Schwesterschiff von „ÇENGELKOY“; eine Eisenbahndampffähre, mit zwei 700 PS-Dampfmaschinen ausgerüstet, die von einem alten

*) Quellennachweis 1) Gemi Mecmuası (verschiedene Aufsätze).
2) Druckschriften der Denizcilik Bankası.



Passagierschiff
„BOSTANCI“
im Dienst auf dem
Bosporus

Fahrzeug übernommen werden (diese Eisenbahnfähre ist dringend notwendig, um den derzeitigen Betrieb beim Übersetzen der Waggons über den Bosporus wesentlich zu verbessern und zu beschleunigen), sodaß der Bahnpassagier seinen Wagen nicht mehr verlassen muß. Bisher wurden lediglich Güterwagen mit dafür eingerichteten Fährprämien übersetzt. Im Bau sind ferner zwei Personenfähren mit Dieselantrieb für 550 Fahrgäste; ein neues Schwimmdock, das die größten Schiffe der türkischen Handelsmarine zu docken imstande ist (bis zu 15000 Tonnen Verdrängung); und schließlich eine Anzahl von Schleppern, einige davon bis zu 1200 PS-Antriebsleistung, für die Eisenbahnbetriebe, die Häfen und Kohlenbergwerkbetriebe. Die Letzteren müssen als Hochseeschlepper, speziell für den Dienst im Schwarzen Meer gebaut sein.

Laut Meldungen der Tageszeitungen sind im neuen Arbeitsprogramm der Werften u. a. vorgesehen:

die Bauten zweier Motorschiffe für je 2000 Fahrgäste, eines Asphalttankers und verschiedener Schlepper.

Die meisten neugebauten Schiffe werden wahrscheinlich Dieselmotorantrieb erhalten; diese Motoren werden zur Zeit vorwiegend von der italienischen Firma Fiat auf Kreditbasis geliefert.

Bei dem steigenden Bedarf an Schiffen ist es nicht verwunderlich, daß an die Neugründung von Werften gedacht werden muß. Es schweben Verhandlungen mit diversen ausländischen Industrieunternehmen, die hierbei Hilfeleistung bieten können und wollen, und zwar auch unter Gewährung von Krediten. Selbstverständlich wird jede Werftneugründung auch eine Erweiterung von Maschinenfabriken mit sich bringen.

— Allerlei aus der Türkei —

Neue Autobahnen

Die ersten 50 Kilometer der **Autobahn** Istanbul—griechische Grenze — die Bahn soll bis nach Österreich durchgeführt werden — wurde dem Verkehr übergeben. Die erste Teilstrecke führt von Istanbul aus zunächst an den Ufern des Marmarameeres entlang, biegt dann nach Çorlu ab und verläßt dort die bisherige, nach Edirne führende Hauptroute. Die Autobahn läuft dann auf das Mündungsgebiet des griechisch-türkischen Grenzflusses Maritza zu, über dessen Delta eine Brücke errichtet wird.

Mit der Erstellung einer Autostraße von Ankara nach Adana über den Taurus, durch welche die Strecke Ankara—Adana um 40 km verkürzt wird, wurde begonnen. Die Straße soll 30 m breit werden.

Parlamentswahlen im Oktober?

Der Termin der nächsten **Parlamentswahlen**, die im Frühjahr 1958 durchgeführt werden müßten, aber aus innenpolitischen Gründen vorzeitig abgehalten werden können, steht noch nicht fest. Als vorgeschobener Termin wird der Oktober d. J. genannt. Mitbestimmend für eine Vorverlegung könnte die in Aussicht stehende günstige **Ernte** mit ihrem Einfluß auf die bäuerlichen Wähler sein, denen die halbamtliche Toprak Ofis etwa 33 Prozent mehr als bisher für die Bodenerzeugnisse zahlt. Auch der Ankaraner Teilungsplan für **Cypern**, für den man die Zustimmung der Wähler sucht, könnte die Vorverlegung der Wahlen beeinflussen.

Eine Hiltonstatistik

Das Istanbuler Hotel Hilton beherbergte im Jahr 1956 42 114 Gäste, darunter 17 000 Amerikaner, 5000 Holländer und 4361 Türken. Abgehalten wurden 22 Bälle, 88 Cocktailparties, 29 Tanztees, 24 Hochzeiten, 98 Lunchparties, und verzehrt wurden 90 000 Kilo Fleisch, 18 000 kg Geflügel, 20 000 kg Fische, 487 000 Eier, 10 137 Stück Hummer, 80 Tonnen Milch, 154 000 Zitronen, 330 000 Orangen, 22 000 kg Kochbutter, 15 000 kg Olivenöl, 125 000 kg Gemüse, 30 000 kg Zucker. 137 000 Flaschen Bier löschten den Durst der Gäste.

Vogelparadies am Manyas-See in Gefahr

Infolge der großen Trockenheit während der Winter- und Sommermonate des Jahres ist der Wasserspiegel des Sees stark gesunken und große Teile des Sees sind vollkommen ausgetrocknet. Die Erde weist große Risse auf und die Vögel des dortigen Vogelparadieses sind vom Hungertode bedroht. Wie man von den Anwohnern des Sees hört, war der Wasserspiegel seit Menschengedenken nicht mehr so niedrig.

Neue Istanbuler Bank

Die von der Stadtverwaltung Istanbul vorgesehene Gründung einer „Stadt-Bank“ (Şehir Bankası) ist in Vorbereitung. Die Bank soll sich hauptsächlich mit der Finanzierung von Enteignungs- und Bauprojekten beschäftigen. Der Bau dieser Bank wird zur Hälfte von der Stadtverwaltung, zur Hälfte von anderen Banken finanziert werden.

Türkisches Obst für Westdeutschland

Wie die Istanbuler Handelskammer erfährt, beabsichtigt die Bundesregierung vor allem große Mengen von Pfirsichen und Aprikosen in der Türkei einzukaufen.

Mehr Absolventen der Istanbuler Schulen

Im abgelaufenen Schuljahr 1956/57 haben 16 591 Schüler Istanbuler Volksschulen absolviert. Von 15 229 Schülern der öffentlichen Volksschulen innerhalb des Stadtbezirks haben 14 055 die Abschlußprüfungen bestanden, 1 088 sind jedoch sitzengeblieben. In den zum Stadtbezirk Istanbul gehörenden Dörfern haben von 2 740 Schülern 2 536 die Abschlußprüfungen bestanden. Die Zahl der diesjährigen Volksschulabsolventen liegt beträchtlich höher als die des vergangenen Jahres.

Heuschrecken-Plage

Wie von der Istanbuler „Internationalen Heuschrecken-Bekämpfungs-Organisation“ berichtet wird, ist der Nahe und Mittlere Osten einer seit 25 Jahren nicht gesehenen Heuschrecken-Invasion ausgesetzt. Über Arabien und Ost-Afrika bilden sich riesige Heuschreckenwolken, und ein sich von Ost-Pakistan bis nach Libyen ausbreitender Gürtel bedroht 22 Länder. Nach Meinung der Organisation ist diese Invasion nur mit der größten der Geschichte, nämlich mit der vom Jahre 1929/30, zu vergleichen. Die Tiere haben in Libyen, Tunis, Sudan und Saudi-Arabien bereits große Schäden verursacht.

Mehr Kulturland

Einer vom Statistischen Amt herausgebrachten Schrift ist zu entnehmen, daß die bebaute Fläche im Jahr 1956 14 556 000 ha gegen 9 868 000 im Jahr 1950 und 8 463 000 im Jahr 1938 betrug. Das sind 19 Prozent. Die Koppelwirtschaft hinzugerechnet, ergeben sich für 1938 siebzehn, für 1956 dreißig Prozent. Das bedeutet, daß letztes Jahr die für Getreidekulturen gebrauchte Fläche etwas weniger als ein Drittel der Gesamtbodenfläche des Landes ausmachte. Der Getreide- und Industriepflanzen-Anbau erfolgt auf Kosten der Weidewirtschaft, die von 41 068 000 ha im Jahr 1938 auf 29 507 000 ha im Jahr 1956 zurückgegangen ist.

Ferienlager für Schüler

Für die Schüler verschiedener Schulen des Landes sind in mehreren Vororten von Istanbul Ferienlager eröffnet worden. Die Lager werden die Schüler für die Zeit eines Monats kostenlos beherbergen.

Seminar für Lyceums-Direktoren

Das Seminar für Lyceums-Direktoren, an dem 126 Direktoren türkischer Schulen teilnehmen, hat im Atatürk-Mädchen-Lyceum seine Arbeit begonnen. Das Seminar wurde mit einer Ansprache des Unterrichtsministers, Tefik İleri, eröffnet und dauert vom 15. 7. bis 5. 8. 57.

*

Ein Wettbewerb zur Errichtung eines Stadions mit hunderttausend Sitzplätzen im Istanbuler Vorort Bayrampaşa wurde ausgeschrieben.

*

Bundestagsabgeordneter Dr. Paul Leverkuehn besuchte auf der Reise nach Teheran im Juni Ankara, wo er von Ministerpräsident Menderes empfangen wurde.

*

35 Millionen Ltq. wurden für die Restaurierung türkischer Baudenkmäler, vor allem Moscheen, bereitgestellt, davon 20 Millionen für Eyüp.

*

Die neu erstellten Badeanlagen in Florya mit einigen hundert zweistöckigen Kabinen, Tennisplätzen und Kasinos, wurden ihrer Bestimmung übergeben.

*

Das der Arbeiterversicherungsgesellschaft gehörende Maltepe-Süreyya-Paşa-Sanatorium wurde eröffnet.

*

Als Hörspiel übertrug Radio Paris das Werk „Die Sonne ist für Morgen“ der jungen Schriftstellerin Adalet Ağa oğlu, die bereits vor zwei Jahren im Kölner Sender zu Wort kam.

*

Zum Rektor der Istanbuler Universität wurde Prof. Dr. Ali Tan oğlu, Dekan der philosophischen Fakultät, zum Rektor der Technischen Universität Prof. Mustafa İnan gewählt.

„Istanbul Digest“ nennt sich eine zweimal monatlich erscheinende Touristenzeitschrift in englischer Sprache.

*

Bei dem Absturz eines Düsenjägers über Bursa wurden 18 Häuser durch Explosion oder Brand brennender Flugzeugtrümmer zerstört. 16 Tote und 14 Verletzte wurden gezählt.

*

Die Herstellung von Rosenöl ist, meteorologisch bedingt oder infolge Absatzschwierigkeiten, auf ca. 300 kg zurückgegangen.

*

Der Hafen von Ordu wurde nach Vollendung der Modernisierungsarbeiten dem Verkehr freigegeben.

*

Im Interesse des Fremdenverkehrs soll Art. 566 des Strafgesetzes, der Glücksspiele verbietet, abgeändert werden, damit fremde Touristen, die sich mit Paß ausweisen, ihr Glück in Spielhöhlen versuchen können.

*

200 Istanbuler Baudenkmäler sollen auf Empfehlung von Spezialisten, darunter der deutsche Städtebauer Prof. Högg, restauriert werden.

*

Nachdem 500 Millionen Ltq. für die Istanbuler Oper auf dem Taximplatz bereitgestellt wurden, wird mit der Eröffnung im Jahre 1959 gerechnet.

*

Ein Lyceum für Luftfahrt mit 25 Klassen soll nächstes Jahr in der Nähe des Istanbuler Flughafens eröffnet werden.

*

Sachverständige sind der Überzeugung, daß Kaffeepflanzungen in der Gegend von Tarsus gute Erträge bringen würden.

*

Auf der am 20. August eröffneten Izmirer Messe haben über dreihundert Istanbuler Firmen ausgestellt. Die Auslandsbeteiligung entspricht der letztjährigen.

*

Der Religionsunterricht wurde jetzt für Primar- und Sekundarschulen obligatorisch, doch können Kinder auf Wunsch der Eltern vom Unterricht dispensiert werden.

*

Istanbuler Bürger, hauptsächlich Studenten, gründeten eine Vereinigung der Freunde des Gouverneurs und Oberbürgermeisters Prof. Dr. Gökay.

*

Der Rote Halbmond stiftete 160 Zelte für die Erdbebenbeschädigten in Iran.

*

Unter dem Motto „Der Aufbau in der Türkei“ wurde im Istanbuler Gülhane Park eine Ausstellung eröffnet.

*

Der Badestrand von Gölbaşı am Emir-See (20 km südlich von Ankara) ist geschlossen worden. Der türkische See ist das Grab vieler Badender geworden.

In Ankara wurde ein neues 72-Zimmer-Hotel eröffnet und das Hotelprojekt „Çırağan-Palast“ geht seiner Verwirklichung entgegen.

*

Tausend Tonnen Fische, lieferbar im August, gehen nach Deutschland.

*

Botschafter Faik Zihni Akdur wurde von Bern nach Kairo versetzt.

*

Beim internationalen Reit-, Spring- und Fahrturnier in Aachen kam die türkische Equipe, bestehend aus den Hauptleuten Gönenli, Özçelik und Gürkan in der Mannschaftswertung auf den dritten Platz.

*

Eine modern eingerichtete Zigarettenfabrik in Maltepe (Baukosten 10 Mill. Ltq) soll 1960 in Betrieb genommen werden.

*

Die Tabakmonopolverwaltung verkaufte im letzten Jahr 26 415 778 Kilo Zigaretten.

*

Der bisherige Bergbauminister Samet Ağaoglu wurde nach Aufhebung des Ministeriums zum Industrieminister ernannt.

*

Vom 29. September bis 5. Oktober tagt in Istanbul der Ärzte-Weltkongreß.

*

Eine technische Abendschule für Mädchen wurde in Sarıkamış eröffnet.

*

Dem Bezirk Kirşehir wurde wieder das Statut eines Vilayets verliehen.

*

Auf dem Istanbuler Okmeydanplatz fand die Grundsteinlegung für die neue Fetih Mübü-Moschee statt. Von der alten Moschee, die am Platz errichtet worden war, wo der Eroberer nach dem Einzug sein erstes Freitagsgebet verrichtete, war nur das Minarett übriggeblieben.

*

Auf private Initiative soll in Istanbul ein Zoologischer Garten errichtet und mit Zuziehung spanischer Stierkämpfer sollen Stierkämpfe abgehalten werden. Die Kamelkämpfe scheinen nicht mehr rentabel zu sein!

*

Zehn „Samariterkarawanen“ des Roten Halbmonds zogen Anfang Juli in das anatolische Erdbebengebiet, wo 32 Ärzte mit 26 Pflegerinnen die Verletzten betreuen. Der Papst hat 25 000 Ltq. gespendet.

*

Die USA haben der Türkei leihweise 49 Kriegsschiffe, darunter ein Zerstörer und ein U-Boot, überlassen.

*

Im Vilayet Uşak werden 12 Landschulen errichtet.

*

Die ersten getrockneten Weinbeeren dieses Jahres kamen auf den Izmirer Markt.

In Anbetracht des schlechten Straßenzustandes der Strecke Alexandropol-Edirne wird türkischerseits westlichen Autofahrern der Weg über bulgarisches Gebiet, Nisch-Istanbul über Edirne empfohlen, vorausgesetzt, daß Bulgarien die Durchreiseerleichterungen schafft und den Triptyks ein Blatt für Eintragung der Transitformalitäten beigeheftet wird. Bei Abfahrt in Nisch früh morgens ist Istanbul abends zu erreichen.

*

Prominente katholische Persönlichkeiten im Staat Ohio (USA) haben eine Vereinigung für die Restauration der Johannes-Basilika in Ephesus gegründet.

*

Vier englische U-Boot-Zerstörer hat die Türkei von der britischen Marine gekauft.

*

Eine Studiengruppe wird in Westeuropa Unterlagen für die Eröffnung einer Textilschule in Izmir sammeln, die mit Hilfe der Industriekammer gegründet werden soll.

*

Die telefonische Verbindung Adana-Ulukışla-Bor-Ankara soll im Herbst in Betrieb genommen und in Adana eine moderne Telefonzentrale errichtet werden.

*

Die Ausbesserung der Faiencen in der Kuppel des Mevlana-Museums in Konya und die Restauration selçukischer Bauwerke wurde in Angriff genommen.

*

Eine Augenbank wurde zur Finanzierung von Augenoperationen gegründet. Ihr haben zahlreiche Türken, darunter der Präsident der Nationalversammlung Refik Koraltan, ihre Augen testamentarisch vermacht.

*

Zwei Projekte für den Bau des an Stelle des Çırağan-Palastes geplanten Hotels mit über 450 Zimmern, Schwimmbad und Hamam liegen vor.

*

Ein Ferienlager für 2500 Istanbuler Lehrer wurde seiner Bestimmung übergeben.

*

Nach Vollendung der Wiederherstellungsarbeiten wurde die Moschee von Saadabat in Istanbul eröffnet.

*

Auf dem Istanbuler Flugplatz von Yeşilköy landeten vom Juni 1956—57 25 870 Flugzeuge.

*

Die Grundsteinlegung für die Universität Erzurum fand am 23. Juli statt und in Istanbul werden 9 neue Gebäude für Grundschulen errichtet.

*

Der neue Direktor der Denizcilik Bankası, Sami Şehbenderler, hat sein Amt angetreten.

*

Der Bucoleon Palast, auf den die Straßenarbeiten, die zur Zeit in Istanbul vorgenommen werden, demnächst stoßen sollen, wird von Archäo-

logen auf Funde aus der byzantinischen Zeit untersucht.

*

Die Errichtung einer Brikettfabrik in Zonguldak ist der deutschen Firma Bunte übertragen worden. Man rechnet mit einer Kohlenstaubgewinnung bis zu 200 000 Tonnen jährlich.

*

Im Jahre 1950 standen in der Türkei für Lungenkranke 1079 Spitalbetten zur Verfügung. Ende 1957 werden es deren 8 870 sein. Die Zahl von total 11 000 Krankenhausbetten im Jahre 1950 ist auf 33 000 gestiegen.

*

Anstelle der Deniz Bankası, welche die Ausbeutung der Schwefelquellen von Yalova als Verlustgeschäft betrieben hat, wurde die Verwaltung der Bank für Tourismus anvertraut. Sie soll dafür sorgen, daß der Abwanderung der Badegäste, die für ihre Einkäufe den beschwerlichen Weg nach den abgelegenen Dörfern zurücklegen mußten, durch Einrichtung von Kaufläden in Quellennähe Einhalt geboten wird.

*

Der Verband der Zahntechniker stellt fest, daß auf die Bevölkerung von 25 Millionen nur 1 150 Zahntechniker, also einer auf 24—25 000 Einwohner, entfallen. Die Vierfüßler haben mehr Glück, denn auf ihrer 5 000 entfällt ein Tierarzt.

*

Mit der Inbetriebnahme neuer Zuckerfabriken verfügte die Türkei Ende 1956 über fünfzehn Fabriken, sodaß mit einer Jahresproduktion bis zu 400 000 t, mindestens aber mit 300 000 t gerechnet werden kann. Wie unterschiedlich die Produktion je nach den klimatischen Verhältnissen ausfallen kann, erhellt daraus, daß sie bis auf 500 000 t steigen, aber auch auf 240 000 t sinken kann.

*

90 in den USA bestellte Diesellokomotiven sind in der Türkei eingetroffen.

*

Eine Goldader soll bei Malatya gefunden worden sein.

*

Ein Film nach Lotis Roman „Aziyade“, der im Jahre 1876 spielt, soll von einer französischen Produktionsfirma gedreht werden.

*

Die türkischen Uhrenfabrikanten haben mit Sitz in Bandirma einen Verband „Türk Saatçilar Anonim Ortaklığı“ gegründet, der die eigene Uhrenindustrie durch Errichtung einer Fabrik fördern will. Bau- und Betriebsmittel sollen durch Anteilscheine gedeckt werden. Die Fabrik soll durch eine deutsche Firma, anscheinend Junghans in Schramberg, eingerichtet und auf die Herstellung von Volksweckern und Armbanduhren eingestellt werden.

DAS BÜCHERREGAL

Das Geheimnis des Ararat

Seit Jahrtausenden umschließen die Eismassen des 5 160 Meter hohen Ararat ein Geheimnis, dessen Ergründung wagemutige Männer veranlaßt hat, Leib und Leben aufs Spiel zu setzen. Auf diesem Gletscher soll, so weiß die Tradition zu berichten, beim Rückgang der Sintflut die Arche Noah gelandet sein. Bis Mitte des neunzehnten Jahrhunderts jedoch galt dieses, in einer der unzulänglichsten Gegenden zwischen der Türkei, Iran und Sowjetrußland sich erhebende, das anatolische Hochland beherrschende Massiv als unbezwingbar. Im Jahre 1845 gelang dem deutschen Geologen Abich die Besteigung des östlichen Gipfels, ohne den höchsten Punkt zu erreichen. Ihm folgten andere Expeditionen, die wertvolle geologische Ergebnisse heimbrachten und von denen die eine und andere auch glaubte die Arche gefunden zu haben. Der russische Aufklärungsflieger Roskowitzky, der während des ersten Weltkrieges das Massiv überflogen hatte, wollte sogar das Gerippe eines riesigen Schiffes entdeckt haben, worauf Zar Nikolaus eine wissenschaftliche Expedition ausrüsten ließ, die sogar mit Aufnahmen des Archewracks nach Petersburg zurückgekehrt sein soll. Die Dokumente seien im Trubel der Revolution verschwunden. Auch der Chef des sowjetrussischen Aufklärungsdienstes, Maskelyn, der während des zweiten Weltkrieges den Ararat überflogen hat, will das Wrack ausgekundschaftet haben. Englische und amerikanische Expeditionen blieben erfolglos und ernstzunehmende Wissenschaftler, wie der Züricher Geologe Prof. Imhof, der im Mai 1955 der DTG über seine Araratexpedition berichtete, die allerdings nicht der Erforschung der Arche galt, schien geneigt, sie ins Reich der Fabel zu verweisen.

Inzwischen hat der achtzehn Jahre lang von der Arche träumende sportbegeisterte Südfrenze, Industriekaufmann von Beruf, Ferdinand Navarra, über seine drei, in den Jahren 1952, 53 und 54 durchgeführte Expeditionen Bericht erstattet, dessen deutsche Übersetzung der Verlag Scheffler, Frankfurt/Main, unter dem Titel „Ich fand die Arche Noah“ (202 Seiten, mit zahlreichen Bildtafeln, DM 12,80) uns zugänglich gemacht hat. Der Leser wird mit einiger Skepsis an die Lektüre herangehen, sich aber bald davon überzeugen lassen, daß er es mit einem durchaus ernstzunehmenden Arche-entdecker-Fanatiker zu tun hat, dessen Buchtitel insofern nicht ganz den Forschungsergebnissen entspricht, als die heimgebrachte Beute nur in einem bearbeiteten Holzbalken bestand, dessen Alter von maßgebenden Fachleuten um einige tausend Jahre zurückdatiert wird.

Navarra begnügt sich nicht mit der Schilderung seiner mit Frau und Sohn, teils mit Erlaubnis der türkischen Regierung, teils „schwarz“ durchgeführten Reisen in das türkische Sperrgebiet, denn er leitet seine Erlebnisse mit einer durchaus fundierten Darstellung des Sintflutproblems ein, von dem die wenigsten Leser wissen werden, daß es universalen Charakter hat und fast allen Völkern der Erde gestellt ist. Offen bekennt der Verfasser,

daß er kein Bibelspezialist, kein Geologe, auch kein Archäologe ist, aber er versteht es ausgezeichnet, den Leser mit den verschiedenen Sintfluttraditionen vertraut zu machen, kennt die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung, und der Leser legt das Buch aus der Hand mit dem Bewußtsein, daß der Ararat tatsächlich das uns von der Bibel aufgegebene Rätsel lösen könnte.

Inzwischen warten wir auf die Funde, die eine neue Expedition, an der sich die türkische Regierung und Navarra beteiligen, vom Ararat bringen wird.

Altürkische Märchen

Daß der Verlag Christian Wegner, Hamburg, wenige Monate nach dem Erscheinen des ersten Bandes der von Elsa Sophia von Kamphoevener erzählten türkischen Märchen und Geschichten alttürkischer Nomaden „An den Nachtfeuern des Karawan-Serail“ eine zweite Folge und zwar gleich als Volksausgabe (DM 9,80) herausbringen konnte, spricht für den Erfolg, den diese Erzählungen bei uns gefunden haben.

Wir sind ja leider, was die Übersetzung türkischer Literatur betrifft, anderen Ländern, wie z. B. England und Frankreich gegenüber, stark im Rückstand. Eine Abtragung unseres Schuldkontos ist um so begrüßenswerter, als diese Arbeit größte Anforderungen an den Übersetzer stellt. Sprachkenntnisse allein genügen da ebensowenig wie philologische Gründlichkeit, denn gerade orientalische Märchen setzen beim Vermittler schriftstellerisches Talent und die Gabe voraus, den Stoff so zu behandeln, daß er nichts von seiner Farbe verliert. Das versteht Frau v. Kamphoevener ausgezeichnet.

Eine Anregung sei uns gestattet: Bei Wiedergabe türkischer Wörter wäre Anpassung an die türkische Schreibweise und Verzicht auf die herkömmliche englische, deutsche oder französische zu empfehlen. Auch auf einheitliche Buchstabierung wäre bei einer Neuauflage zu achten.

Dankenswert ist die im Anhang des Buches vermittelte Erklärung türkischer Wörter, mit der sich die Wiedergabe des türkischen Alphabets mit Ausspracheanweisung leicht verbinden ließe.

Eine literarische Entdeckung

Zu unserer freudigen Überraschung erfahren wir, daß der Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) in Tübingen noch über einen geringen Restbestand der 1917 erschienenen Schrift „Konstantinopel, Vergangenheit und Gegenwart“ von Friedrich Schrader (brosch., 245 Seiten, DM 1,60) verfügt, denn auch nach vierzig Jahren hat diese Schrift, obschon manches, was damals Gegenwart war, heute Vergangenheit geworden ist, ihren Wert für den Historiker sowohl als den Türkeireisenden behalten.

Dr. Friedrich Schrader lebt nicht mehr, und sein Buch ist das einzige literarische Vermächtnis dieses Türkologen, der sein enormes Wissen — er beherrschte die arabische, griechische sowie alle sla-

wischen Sprachen — als Redakteur an der deutschen Tageszeitung „Osmanischer Lloyd“ verzetteln mußte. Sein Stambul, wo er einige Jahrzehnte gelebt, dessen geheimste Winkel er erforscht, hat er anlässlich der Landung der Alliierten vor dem Ende des ersten Weltkrieges verlassen müssen. Sein Wissen um diese Stadt und ihre Geschichte hat er in dieser Schrift niedergelegt, die in die Bibliothek aller orientalischen Seminare unserer Universitäten, in die Bücherschränke aller Türkeifreunde und unserer deutsch-sprechenden türkischen Freunde gehört. Wie stümperhaft ist alles, was wir über das türkische Konstantinopel geschrieben haben und die Entdecker Istanbuls unserer Zeit schreiben, gegenüber Schraderscher Darstellung! Typisch ist z. B. seine Betrachtung der Fatihmoschee, der Moschee des Eroberers:

„Früher erhoben sich hier die goldenen Kuppen, unter denen in Porphyrsärgen Kaiser den langen Schlaf der Ewigkeit schliefen. Und an einem Tage war das alles verfallen, und die Asche der Kaiser treibt im Winde. Kein Gebäude im alten Stambul spricht eine pathetischere Sprache als dieser ergreifend schlichte Bau der Fatih-Moschee. Es steckt darin die Schlichtheit des Feldlagers, der puritanische Sinn einer Zeit, die keine Bilder und keinen Schmuck duldet. Die Verse der Sure von der Eroberung mit ihren großen Verheißungen tönen in Stein gegraben herab von den Portalen. Es mutet uns an, als ob gestern erst das Krummschwert des Fatih, das von jenen Verheißungen geleitet war, die Luft hier durchzuckt habe und als ob erst gestern vom Adrianopler Tor her die Scharen der Jenitscheri und Müdschahids ihren Einzug gehalten hätten . . . An jenem Tag übernahm die Türkei eine große Verpflichtung. Ihrer Hut wurde diese alte Stadt anvertraut . . . Die Fatihmoschee wirkt wie ein Ruf zur nationalen Sammlung . . . Der Geist des Fatih, seine Energie und sein Wille zum Licht und zur Größe kann noch heute Wunder wirken, wenn man ihn recht versteht.“

Als Friedrich Schrader dieses schrieb, verteidigte Mustapha Kemal die Dardanellen, und 1923 stand die türkische Republik! Wer mit Schrader durch Istanbul wandert, bringt reiche Ernte ein, sei es vom Sultan Ahmed-Platz oder aus der Straße der Pfeilmacher, und wer sich für die Frage interessiert, wie die Kaisersarkophage in das archäologische Museum gekommen sind, dem gibt der Verfasser Auskunft. Er enthüllt die Geheimnisse alter muhammedanischer Heiligtümer Stanbuls, die von keinem Reiseführer erwähnt werden. Hier finden wir auch die Schradersche Übersetzung der Verse des Dichters Abdul Hak Hamid „An den Eroberer“, ein Kapitel über alten und neuen Aberglauben in Stambul, Karneval im Kleinvenedig am Goldenen Horn: wir hören die schweren Eisenklopfer gegen Stambuler Haustüren fallen, und lassen uns über den Ursprung der perotischen Fastnacht unterrichten, wie wir sie heute erleben können. Schrader weiß Bescheid, wie es um den Buchhandel Stanbuls im 19. Jahrhundert stand, unterrichtet uns über Zünfte und Gewerkschaften im 18. Jahrhundert, über türkische Gaukler und Spielleute vergangener Zeiten und führt uns zu einer Wanderung nach den Süßen Wassern, dann wieder in einzelne Stadtviertel, deren Geheimnisse er kennt

wie keiner. Mit einer Neuauflage des Werkes, von dem nur noch etwa zweihundert Exemplare beim Verlag greifbar sind, ist nicht zu rechnen.

*

Die Istanbuler Zeitschrift „La Turquie Moderne“ brachte eine Sonderausgabe anlässlich des Besuches von Bundespräsident Prof. Heuss heraus. Aus dem Inhalt: „Le vrai sens d'une amitié“ vom Herausgeber Yusuf Zia Mardan, „La réception en Turquie du Dr. Heuss“, „Le commerce turco-allemand“, „Les relations militaires turco-allemandes“ von General A. Sarrou, der uns als Kommandeur der Gendarmerie aus den Jahren 1910—16 in Erinnerung ist. Weitere Aufsätze behandeln die deutsche Wiedervereinigung, deutsche Werften, die Firma Krupp u. a.

*

„Plaisirs d'Istanbul“ nennt Gentile Arditty-Puller ihr bei Hachette, Istanbul, erschiene- nes Skizzenbuch, dessen Lektüre jedem Kenner der Stadt am Goldenen Horn und jedem Touristen, der sich in ihre Geheimnisse und Schönheiten einweihen lassen möchte, nur empfohlen werden kann. Hier hat eine Dichterin die Feder angesetzt und das Hohe Lied ihrer Stadt geschrieben, die ihr tiefstes Erlebnis wurde und die sie natürlich ganz anders sieht, als irgend ein Reiseführer, eben weil sie die Stadt, ihre Sehenswürdigkeiten, ihre Straßen und Gassen, ihre Vororte und die sie umgebende Landschaft, erlebt. Die wichtige Sophienmoschee erdrückt die Beschauerin, die von der Ahmed-Moschee ausgehende Stimmung überwältigt sie. Wenn die Süleymaniye als die schönste Moschee erkannt wird, ist für die Verfasserin die Ahmed-Moschee die einzigartige. Über sie lesen wir: Sie ist nicht grandios wie ihre Rivalin, die Süleymaniye, sondern trotz ihrer Größe leicht, und hinterläßt die Empfindung, als sei sie nur für die Dauer einer Minute auf die Erde gestellt, etwa wie ein vorbeifliegender Vogel. Gelegentlich scheint es, „als würde sie von den Wolken fortgetragen wie ein von Engeln besetzter silberner Nachen und nicht wie eine auf der Erde verankerte, für alle Ewigkeit unbewegliche, Steinmasse“. Ist es nicht reizvoll, eine Dichterin wie Gentile Arditty-Puller auf ihren Streifzügen durch Istanbul zu begleiten und uns mit Eindrücken bereichern zu lassen, die wir ohne diese dichtende Führerin niemals wahrgenommen haben würden? Sie durchstreift alle Stadtquartiere, die Vororte und Prinzeninseln, und sie kann uns sogar erklären, worin die Anziehungskraft der so viel gelästerten Istiklâl Caddesi, der einstigen „Großen Perastraße“ besteht und welche Geheimnisse die Straße Asmali Mescit birgt, von denen kein Reiseführer spricht.

In einem Schlußwort spricht die Verfasserin von den Istanbuler Nächten, untereinander verschieden wie der Diamant von der Perle, und dennoch jede der andern gleich durch die von ihnen ausgestrahlte Stimmung.

*

Der von Otto Harrassowitz, Wiesbaden, herausgegebene Bücherkatalog 492 „Der vordere Orient“ bietet unter den 2865 Nummern wieder wertvolle Türkeiliteratur an. Der Katalog wird Interessenten gratis zugestellt.